

Ending of "Die Probe"

**von Herbert Malecha / Das Ending stammt aber nicht aus
seiner Feder xD**

Von abgemeldet

~ Ending ~

Er rannte los. Planlos. In die Ausstellung. Er musste etwas finden. Kein Boden unter den Füßen - schlechtes Zeichen. Er fiel. Etwas fing ihn auf und im nächsten Moment schleuderte es ihn in die Luft. Das Dachfenster wurde anscheinend vorher anvisiert und Redluff flog förmlich durch die Glasscheibe. Über was machte man sich in diesem Moment Gedanken? Durch Redluffs Kopf rasten Tausende. Der Sekundenflug kam ihm vor wie eine halbe Ewigkeit. Er spürte, wie sein Ende langsam näher kam. Er spürte es verdammt nochmal zu deutlich. Doch das Schicksal schien es gut mit ihm zu meinen. Redluff landete auf etwas, dass ihn sogleich wieder in die Luft schleuderte. Ein Trampolin, raste ihm da nur durch den Kopf, als er in einem Schaumballbecken für Kinder landete.

Währenddessen verfolgten ihn die Polizisten auf einem anderen Weg. Sie umgingen das Gelände und rasten dorthin, wo der Gesuchte vermutlich gelandet sein könnte. Orientierungslos sah Redluff auf. Er musste sich schnell einen Plan über seine jetzige Lage machen. Die folgende Reklame leuchtete förmlich in seinen Augen: Spiegellabyrinth. Er nahm die Beine in die Hand. Hektisch suchte er sich einen Weg durch die Menge.

Die Polizisten verfolgten ihm weiter.

Er konnte sie förmlich spüren und das dicht hinter sich. Im Labyrinth kam er abbremsend zum Stehen. Außer Atem konnte er nur sich selbst in vielen Spiegeln betrachten. Erleichtert holte er tief Luft, bevor er in den Spiegel vor sich hineinsah. Plötzlich Polizisten, überall! Er erstarrte. Oben, unten, rechts links! Sogar unter seinen Fingernägeln!! Panisch riss er die Augen auf, blinzelte, starrte geschockt voraus. Nein, das sollte nur eine Wahnvorstellung sein. Noch einmal blinzelte er. Wahnvorstellung, alles Wahnvorstellung. Auf einmal berührte ihn etwas an der Schulter. Die Augen weiteten sich sogleich noch einmal, das Adrenalin pumpte durch seine Adern. Redluff rannte los. Die Spiegel sollten kein Hindernis sein. Sie wurden eiskalt überrannt, zu Scherben fabriziert. Das sollte ihr Schicksal sein. Es interessierte Redluff nicht. Er rannte, rannte regelrecht um sein Leben. Was erschreckte ihn überhaupt? Ein alter, zitternder Mann mit weit vor Schreck aufgerissenen Augen blieb wie angewurzelt stehen. Der alte Herr wollte dem Fremden nur sein Taschentuch wiedergeben, was ihm aus der Tasche fiel. Kaum war Redluff gedankenlos durch den letzten Spiegel gerannt, wurde er Zeuge eines Haufens voller seltsamer Kreaturen, die ihn auch gleich

mit sich in eine Richtung quetschten. Panisch schlug Redluff um sich, wusste er doch nicht, was hier mit ihm geschah. Wohin wollten sie ihn verschleppen? Hatten sie vor, ihn zu essen? Dann geschah alles in Sekundenschnelle; Man riss ihm die Kleider vom Leib, färbte seine Haut in Blau, stellten ihm ein weißes Hemd und eine schwarze Hose mit orangenen Tigerstreifen zur Verfügung, Katzenohren und –schweif wurden ihm angesteckt, Pfeil und Bogen in die Hände gedrückt. Zum Schluss bekam er eine Perücke auf. Die langen, schwarzen Haare fielen ihm über die Schultern. Redluff war wie von einer Bratpfanne erschlagen, als er sein Spiegelbild betrachtete; Er kam sich vor wie ein Indianer mit blauer Haut und Versuchskatze eines Labors. Hatte man plötzlich seine Gene manipuliert? Nein, das kam ihm nur gerade so in den Sinn. Er wirkte einfach seltsam. Alles an ihm wirkte seltsam! So seltsam, dass man ihn nicht als den gesuchten Jens Redluff erkennen würde. Ein breites Grinsen zeichnete sich auf seine Lippen. Die Polizisten würden ihn sicher nicht identifizieren können. Gelassenheit überschüttete Hektik und Panik. Redluff entspannte seine Muskeln. Jetzt war er sicher, dachte er sich erleichtert. Fast schon gut gelaunt trat er aus dem Gebäude. Kaum setzte er einen Fuß aus diesem, rannten Polizeimänner an ihm vorbei. Redluff erstarrte, bevor er sich wieder entspannte. Sie erkannten ihn wirklich nicht. Ob er sich nun etwas zu Essen holen sollte? Sein Magen nahm ihm recht schnell diese Entscheidung ab. Er machte sich auf den Weg zu einem Imbissstand. Dort holte er sich zwei Hotdogs und eine Cola. Gerade als er in einen Hotdog hineinbiss, fiel ihm die Wurst aus dem Brötchen. Natürlich staunte der Verkäufer nicht schlecht über so viel Tollpatschigkeit. Toll gemacht. Einen Bissen konntest du essen, dachte sich Redluff, ehe er mit den Augen rollte und sich nach der Wurst bückte. Das konnte wirklich nur ihm passieren. Doch das sollte nicht das letzte Missgeschick sein. Plötzlich hatte die Perücke ein Eigenleben entwickelt und rutschte ihm vom Kopf. Vor Schreck verlor Redluff das Gleichgewicht, rutschte aus und landete mit dem Gesicht in einem Wassereimer. Das Blau seiner Haut verabschiedete sich freundlich und schmerzlos, war es nun im Wasser gut als blaue, bewegende Fäden zu sehen. Redluff riss seinen Kopf aus dem Wasser und sprang regelrecht auf, ließ seine Mahlzeit achtlos fallen. Was war geschehen? Einen Moment brauchte er, um sich zu fassen. Der Hauptkommissar am gegenüberliegenden Tisch sah verdammt verdutzt drein, bis er den eben noch gut getarnten Redluff erkannte. Den Blick auf sich spürend, hob der Enttarnte den Blick zum Beamten, um in das verdutzte Gesicht von diesem zu sehen. Verdammt, man hatte ihn erkannt! Der Kommissar sprang auf, während Redluff erneut die Beine in die Hand nahm. Die Verfolgungsjagd begann von Neuem. Plötzlich entdeckte Redluff ein Golfkart und ohne weiter darüber nachzudenken machte er sich dieses Untertan. Der Kommissar und sein Kollege taten dasselbe mit einem Zweiten. In Schrittgeschwindigkeit setzte sich die Jagd fort. Ein altes Ehepaar überholte Jäger und Gejagten; Gott, waren sie langsam! Es störte sie nicht. Sie hatten nur eins im Kopf: Fangen! Fliehen! Eine alte, verrottete, stinkende, vergammelte, moosüberzogene, holzwurmdurchlöchernte, wackelige und abgesperrte Brücke stahl sich in die Sicht des Flüchtenden. Sofort steuerte Redluff auf diese zu, mit der Polizei im Nacken. Das Golfkart von ihm schaffte es hinüber. Hinter sich hörte er nurnoch ein lautes Knacken, danach ein Plätschern. Redluff hatte da schon eine Befürchtung und Tatsächlich: Die Verfolger hatten wenig Glück und landeten mitten im See. Nun konnte Redluff entkommen. Seine Gedanken trieben ihn nach Hause, wo er bereits erwartet wurde.

Nach etlichen Jahren hatte er den Mut gefunden, diesen Ort heimzusuchen. Was ihn dort erwartete, hätte sich Redluff nie in Gedanken ausmalen können. Seine Großmutter saß, wie sonst auch immer, in ihrem braunen, vermoderten Schaukelsessel. Redluff dachte, sie sei schon jenseits ihrer Tage. Die Großmutter erkannte mühelos ihren Enkel, als dieser vor sie trat.

„Jens Redluff. Hast du die Ware besorgt? Du hast mich lange warten lassen.“

Schweigend holte er ES aus seiner Hosentasche. DAS, was er drei Jahre lang wie seinen eigenen Augapfel gehütet hatte. Er reichte es seiner Großmutter. Noch immer brachte er vor Verblüffung kein Wort heraus. Nie hätte er gedacht, dass sie noch im Hier und Jetzt verweilte. Der Minze-Zitrone-Cola-Erdbeer'-Waldbeer'-Orange-Ananas-Kokosnuss-Pflaumen-Bananenkaugummi wurde ihm um die Ohren gepfeffert. DAS, was ihm in den drei Jahren so verdammt wichtig war.

„Du Vollidiot!“, brüllte seine Großmutter.

Redluff zuckte vor Schreck zusammen.

„Das ist der Falsche! Das, was ich wollte, war ein Minze-Zitrone-Cola-Erdbeer'-Waldbeer'-Orange-Ananas-Kokosnuss-Pflaumenkaugummi! OHNE BANANE!! Für diesen Müll hier hast du DREI JAHRE gebraucht?! SCHÄM DICH!!“

Für Redluff sackte die Welt ins Meer. Er hatte versagt. Er war gescheitert. Kläglich. Vor lauter Enttäuschung über sich selbst stellte er sich der Polizei. Nach einer 50-minütigen Einzelhaft wurde Jens Redluff gegen eine Kautions von 5,50 auf freien Fuß gesetzt.

Und wenn er noch nicht gestorben ist, dann verzweifelt er noch heute.